

IP12 Vulnerability and Growth –
The loss of an intimate partner in the second live half

**Partnerschaft in der zweiten Lebenshälfte –
Herausforderungen, Verluste und Gewinne**

FORSCHUNGSDOSSIER

TRENNUNG und SCHEIDUNG

Pasqualina Perrig-Chiello & Bina Knöpfli

Unter Mitarbeit von:
Katja Margelisch und Stefanie Spahni

Inhalt

1	Einleitung.....	1
1.1	Partnerschaft in der zweiten Lebenshälfte – Herausforderungen, Verluste und Gewinne – eine Schweizer Studie.....	2
1.2	Fragebogen und Messinstrumente	3
2	Getrennte und geschiedene Personen in der zweiten Lebenshälfte – ein soziodemographisches Portrait	5
3	Hintergründe und Gründe für eine Trennung/Scheidung nach langjähriger Partnerschaft ..	6
4	Die Ex-Partnerschaft/Ehe im Rückblick.....	9
5	Psychische, soziale und physische Auswirkungen der Trennung/Scheidung.....	12
5.1	Umgang mit der Trennung/Scheidung.....	15
5.2	Ressourcen für die Bewältigung der Trennung/Scheidung.....	20
5.2.1	Intrapersonelle Ressourcen	20
5.2.2	Interpersonelle Ressourcen	21
6	Fazit.....	23
7	Literaturverzeichnis.....	24
8	Publikationen im Rahmen des Projekts IP12.....	25

1 Einleitung

Obwohl in der Schweiz langjährige Partnerschaften immer noch den Normalfall darstellen, verzeichnet unser Land europaweit eine der höchsten Scheidungsraten. Rund die Hälfte aller Ehen wird in den ersten zehn Ehejahren geschieden. Seit den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zeichnet sich zudem ein Trend ab, wonach vor allem langjährige Ehen scheidungsanfälliger geworden sind (Perrig-Chiello, Knöpfli, & Gloor, 2013). Die Gründe für die Zunahme der Trennungen und Scheidungen im Alter sind vielfältig, wobei veränderte demografische und gesellschaftliche Kontextbedingungen eine wesentliche Rolle spielen. Die Aufrechterhaltung einer Ehegemeinschaft über mehrere Jahrzehnte kann für viele Paare eine nicht zu bewältigende Herausforderung darstellen. Die Vorteile der langjährigen Beziehung, wie beispielsweise tiefe Verbundenheit, gemeinsame Projekte und Erinnerungen scheinen für viele Paare an Bedeutung zu verlieren und können häufig von Gefühlen wachsender emotionaler Distanz, zunehmender Enttäuschung, mangelndem gegenseitigem Verständnis und Vertrauen überlagert werden (Perrig-Chiello, 2011). Während es früher üblich war, in unbefriedigenden Ehen zu verbleiben, wird heute oft in einer biografischen Neuorientierung eine zweite Chance wahrgenommen. Das Recht auf persönliches Glück gewinnt an Bedeutung, zudem werden heute oft sehr hohe Ansprüche und Erwartungen an eine Ehe als Liebes- und Sexualbeziehung gestellt (Perrig-Chiello et al., 2013). Gleichzeitig scheinen die traditionellen objektiven Scheidungsbarrieren (finanzielle Abhängigkeit der Frauen, gemeinsame Kinder, Hausbesitz, gemeinsames Geschäft) sowie die subjektiven Barrieren (religiöse Werthaltungen, gesellschaftliche Ächtung) ihre ehestabilisierende Funktion zunehmend zu verlieren (Wagner & Weiß, 2003). Durch die Abkehr vom Verschuldungsprinzip und der Förderung einvernehmlicher Scheidungen im neuen Scheidungsrecht vom 1. Januar 2000 ist die Scheidung auch deutlich einfacher geworden (Perrig-Chiello et al., 2013). So hat sich die Scheidungshäufigkeit seit 1969 bei den 50 – 54jährigen Frauen verachtfacht und bei den 70-74jährigen Männern sogar verzehnfacht. Dieser Trend zeigt, dass sich Frauen tendenziell vor der Pensionierung, Männer eher danach scheiden lassen (Rausa, 2009).

Soweit die Fakten und gesellschaftlichen Gründe. Aber so einleuchtend diese auch sind, vermögen sie jedoch nur einen Teil der Varianz des Phänomens zu erklären. Denn allen Veränderungen zum Trotz bleibt ja eine Mehrheit der Paare zusammen. So sind etwa von den Ehen, die im Jahr 1975 geschlossen wurden, nach 30 Jahren immerhin zwei Drittel noch intakt. Es muss also neben den gesellschaftlichen noch weitere, individuelle, subjektive Gründe für eine Scheidung nach vielen Ehejahren geben. Allerdings ist der Forschungsstand zu diesem Thema recht mager und es bestehen erhebliche Forschungslücken nicht nur hinsichtlich der individuellen Gründe für späte Scheidungen, sondern auch in Bezug auf die Konsequenzen. So fokussierte der Grossteil empirischer Scheidungsstudien bislang auf Ehen mit minderjährigen Kindern. Empirische Studien und theoretische Ansätze zum Thema Scheidung im mittleren und höheren Alter sind selten (Brown & Lin, 2012). Das Forschungsprojekt *„Vulnerabilität und Wachstum nach dem Verlust des Lebenspartners/der Lebenspartnerin in der zweiten Lebenshälfte“* greift diese Thematik auf und will mit einer repräsentativen interdisziplinären Längsschnittstudie einen Beitrag leisten, einige dieser Forschungslücken zu schliessen.

1.1 Partnerschaft in der zweiten Lebenshälfte – Herausforderungen, Verluste und Gewinne – eine Schweizer Studie

Das Projekt IP 12 „Vulnerabilität und Wachstum nach dem Verlust des Lebenspartners / der Lebenspartnerin in der zweiten Lebenshälfte“ ist ein Projekt im Rahmen des nationalen Forschungsschwerpunktes LIVES „Überwindung der Verletzbarkeit im Verlauf des Lebens“. Es wird von Schweizerischen Nationalfonds finanziert und steht unter der Leitung von Prof. Pasqualina Perrig-Chiello, Universität Bern (Gesamtleitung), sowie Prof. Dr. Dario Spini, Universität Lausanne und Prof. Dr. François Höpflinger, Universität Zürich. In dieser interdisziplinären Längsschnittstudie wurden in einer ersten Erhebungswelle im Jahr 2012 über 2700 Personen im Alter von 40 – 89 Jahren (57% Frauen, 43% Männer) aus der deutsch- und französischsprachigen Schweiz zu ihrer Partnerschaft befragt. Der verwendete Fragebogen umfasste, nebst soziodemografischen Variablen, Fragen zur psychischen und körperlichen Befindlichkeit und Biografie, Persönlichkeitsvariablen und Variablen zur aktuellen Partnerschaft. Zusätzlich wurden spezifische Fragen an getrennte oder geschiedene, sowie verwitwete Personengruppen gestellt. Getrennte und geschiedene Personen wurden zum Kontext der Trennung und Scheidung, zur Qualität der Ex-Partnerschaft und zur heutigen Beziehung zum Expartner/zur Expartnerin sowie zum Umgang mit dem kritischen Lebensereignis befragt. Bei verwitweten Personen wurden spezifische Fragen zum Zeitpunkt des Todes, der Todesursache, den Veränderungen durch den Verlust und der Verarbeitung des Verlustes gestellt. Eine weitere Fragebogenerhebung wird im Februar 2014 durchgeführt¹. Durch die Folgerhebung sollen neue Aufschlüsse über den zeitlichen Verlauf der verschiedenen psychischen Phänomene, wie den Bewältigungsverlauf nach einem Partnerverlust, gewonnen werden.

Kritische Lebensereignisse wie Trennung, Scheidung oder Verwitwung bergen ein hohes Risiko für Verletzlichkeit aller Altersstufen in sich, jedoch vor allem für Menschen im mittleren und hohen Alter, wenn verschiedene familiäre Aufgaben und ein altersbedingter Verlust von Ressourcen zu bewältigen sind. So werden in diesem Projekt verschiedene Indikatoren der Vulnerabilität untersucht, welche retrospektiv und im Längsschnitt erfasst werden (unter anderem gegenwärtige Lebenszufriedenheit, subjektive Gesundheit, Gesundheitsverhalten, Depression, soziales Engagement und Zukunftsperspektiven). Die Art, wie mit stressvollen Lebensereignissen umgegangen wird und die direkten und indirekten Auswirkungen sind sehr unterschiedlich. Durch die Fokussierung auf vergangene Lebensübergänge und die Partnerschaftsgeschichte kann untersucht werden, inwiefern frühere negative Lebensereignisse einen Effekt auf die spätere Lebensqualität haben. Durch die Langzeitperspektive über 12 Jahre wird es auch möglich sein zu erforschen, ob und unter welchen Umständen langjährige Partnerschaften, Scheidungen und Verwitwungen über die Zeit eher mit Verletzlichkeit oder persönlichem Wachstum assoziiert sind.

Das Projekt will somit zum einen Informationen darüber gewinnen, was Paare über Jahre zusammenhält, zum andern wie Personen im mittleren und höheren Lebensalter mit einer Trennung, Scheidung oder Verwitwung nach langjähriger Partnerschaft fertig werden und welche Faktoren für die erfolgreiche Bewältigung solcher Ereignisse entscheidend sind. Dabei wird eine wissenschaftlich wie praktisch hoch relevante Thematik aufgegriffen, zu welcher noch viele Forschungslücken bestehen, wurden doch

¹ Eine ausführliche Beschreibung des Projekts, seiner Methode und ersten Ergebnissen gibt der Working Report von Hutchison et al. (2013) oder das Buchkapitel von Perrig-Chiello, Hutchison, und Knöpfli (in press).

partnerschaftliche Zufriedenheit sowie Gründe und Auswirkungen von Scheidungen bisher vor allem bei jüngeren Paaren untersucht. Zusätzlich können die Forschungsergebnisse einen wesentlichen Beitrag für die Praxis leisten. Durch ein besseres Verständnis der unterschiedlichen Facetten des Erlebens von kritischen Lebensereignissen und Entwicklungsmöglichkeiten lassen sich präventive Massnahmen und klinische Interventionen für den Umgang mit Anpassungsproblemen, komplizierter Trauer und erhöhter Depressivität ableiten.

1.2 Fragebogen und Messinstrumente

Die Testbatterie bestand aus vier Teilen: Der erste Teil umfasste die Fragen, die von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern ausgefüllt wurden. Im zweiten Teil wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu ihrer aktuellen Partnerschaft befragt. Der dritte Teil richtete sich spezifisch an die Personengruppe, welche eine Trennung oder Scheidung in ihrer langjährigen Beziehung erlebt hatte. Der vierte Teil wurde schliesslich von denjenigen Personen ausgefüllt, welche aufgrund von Verwitwung ihren langjährigen Partner oder ihre langjährige Partnerin verloren hatten. Verwendet wurden einerseits eigens für die Untersuchung kreierte Fragen, andererseits kamen standardisierte Fragebögen oder Teile davon zum Einsatz. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die gemessenen Konstrukte und ihrer Operationalisierung.

Tabelle 1: Operationalisierung der Variablen

Variablen	Psychologisches Konstrukt	Operationalisierung
TEIL 1		
Befindlichkeit		
<i>Psychische Befindlichkeit</i>	Lebenszufriedenheit	Satisfaction with Life Scale (Diener et al., 1985; Schumacher, 2003)
	Depression	CES Depression Scale (Radloff, 1977; dt.: Hautzinger & Bailer, 1993)
	Gegenwärtiger Stress	Perceived Stress Scale (Cohen et al., 1983)
	Stress über die Lebensspanne hinweg Kindheitserfahrungen	Eigenes Item Eigene Items
	Einsamkeit	DeJong Gierveld Loneliness Scales (De Jong Gierveld & Kamphuis, 1985; De Jong Gierveld & Van Tilburg, 2006)
<i>Soziale Befindlichkeit / Soziale Ressourcen</i>	Gruppenzugehörigkeit	EXITS: Section 1 (Haslam et al., 2008)
<i>Physische Befindlichkeit und Gesundheitsverhalten</i>	Subjektive Gesundheit, Vergleich mit Altersgenossen, Häufigkeit ärztlicher Konsultationen, Medikamenteneinnahme	Swiss Household Panel, Swiss Health Survey 2007 (Swiss Federal Office of Statistics, 2009)
	Alkoholkonsum	The Comprehensive Alcohol Expectancy Questionnaire (Nicolai et al., 2010)
Psychische Ressourcen		
<i>Persönlichkeit</i>	Persönlichkeitsdimensionen (Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrung, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit)	BFI-10 (Rammstedt & John, 2007)
	Resilienz	Resilience Scale (Wagnild & Young, 1993; Schumacher et al, 2005)
	Hoffnungslosigkeit bzw. Zukunftsperspektiven	Hopelessness Scale (Beck et al., 1974; dt.: Krampen, 1994)
	Erleben von Kontinuität und Wandel des Selbst	Continuity Scale (Haslam et al., 2008)

TEIL 2**Gegenwärtige Beziehung**

<i>Demografische Informationen</i>	Dauer der Partnerschaft, Herkunft des Partners, Zivilstand, Zusammenleben, Nachkommenschaft	Eigene Items
<i>Partnerschaftliche Zufriedenheit</i>	Eheliche Zufriedenheit	Marital Satisfaction Inventory (Whisman et al., 2009; Klann et al., 2006)
	Sexuelle Zufriedenheit	Eigenes Item
	Entwicklung in der Partnerschaft	Eigenes Item
	Inanspruchnahme professioneller Hilfe	Eigenes Item
	Partner = grosse Liebe?	Eigenes Item

TEIL 3**Scheidung und Trennung**

<i>Hintergründe</i>	Zeitpunkt und Dauer der Trennung	Eigene Items
	Antizipierbarkeit der Trennung, emotionale Valenz, InitiatorIn und Gründe der Trennung, Dauer der Partnerschaft bis zur Trennung, Gründe für die Scheidung	Eigene Items
<i>Partnerschaftliche Zufriedenheit im Rückblick</i>	Ko-Evolution in der Partnerschaft	Eigene Items
	Sexuelle Zufriedenheit	Eigene Items
	Partnerschaftliche Zufriedenheit	Eigenes Item
	Partner = grosse Liebe?	Eigenes Item
<i>Gemeinsame Nachkommen</i>	Angaben zur Anzahl gemeinsamer Kinder und Betreuung von Enkelkindern	Eigene Items
<i>Umgang mit Trennung / Scheidung im Rückblick</i>	Bewältigungsstrategien, soziale Unterstützung	Eigene Items
<i>Verarbeitung der Trennung / Scheidung</i>	Dauer und Intensität der Verlustverarbeitung, aktuelle Beziehung zum Ex-Partner	Eigenes Item
	Persönliches Wachstum	Posttraumatic Growth Inventory (Cann et al., 2010; Maercker & Langner, 2001)

TEIL 4**Verwitung**

<i>Hintergründe der Verwitung</i>	Todeszeitpunkt, Ehedauer	Eigene Items
	Antizipierbarkeit des Verlusts, emotionale Valenz	
<i>Partnerschaftliche Zufriedenheit im Rückblick</i>	Partnerschaftliche Zufriedenheit	Eigenes Item
	Partner = grosse Liebe?	Eigenes Item
<i>Verarbeitung des Verlusts</i>	Individuelle Bewältigungsstrategien	Eigenes Item
	Soziale Unterstützung	Eigenes Item
	Persönliches Wachstum	Posttraumatic Growth Inventory (Cann et al., 2010; Maercker & Langner, 2001)

Abkürzungen

<i>N</i>	Anzahl Personen gesamt
<i>n</i>	Anzahl Personen in Teilstichprobe; kann variieren je nach Gruppeneinteilung und Variable
<i>M</i>	Mittelwert, Durchschnitt
<i>U</i>	Unterschied (zwischen zwei Gruppen, z.B. Geschlecht): ns: nicht signifikant (kein Unterschied) *: signifikant; **: hoch signifikant; ***: höchst signifikant (bedeutsamer Unterschied)

2 Getrennte und geschiedene Personen in der zweiten Lebenshälfte – ein soziodemographisches Portrait

Die Stichprobe der getrennten und geschiedenen Personen

Die Gesamtstichprobe besteht aus **1108** getrennten und geschiedenen Personen; 659 Frauen und 449 Männern. Die grosse Mehrheit davon (88%) sind Personen mittleren Alters, also zwischen 40 und 65 Jahre alt. Diese Gruppe setzt sich aus 608 Frauen (im Schnitt 51.3 Jahre alt) und 371 Männern (im Schnitt 52.6 Jahre alt) zusammen. 90 % davon waren mit dem Ex-Partner/der Ex-Partnerin verheiratet, 75% bereits geschieden, 9% befinden sich im Scheidungsprozess und 17% leben getrennt. Im vorliegenden Bericht steht denn auch diese Altersgruppe (40-65-jährig) im Fokus. Bei einigen ausgewählten Fragen werden zu Vergleichszwecken auch die älteren Untersuchungsteilnehmenden hinzugezogen oder andere Altersgruppeneinteilungen vorgenommen (z.B die 40 bis 60Jährigen versus die 60plus-Jährigen).

Tabelle 2 beinhaltet Informationen zu der Nationalität, der Schulbildung, der Erwerbstätigkeit, der Konfession, der Wohnregion und den finanziellen Verhältnissen der Studienteilnehmerinnen und – teilnehmer im mittleren Lebensalter (40-65).

Tabelle 2. Soziodemographische Merkmale der Stichprobe im Geschlechtervergleich

	Frauen n (%)	Männer n (%)	Total N (%)	U
Nationalität				ns
Schweiz	516 (85)	301 (81)	817 (84)	
EU	78 (13)	61 (17)	139 (14)	
Andere	10 (2)	8 (2)	18 (2)	
Höchste Schulbildung				***
Primarschule	25 (4)	14 (4)	39 (4)	
Sekundarstufe I	10 (2)	7 (2)	17 (2)	
Berufsausbildung	229 (38)	112 (30)	341 (35)	
Sekundarstufe II (Mittelschule)	86 (14)	23 (6)	109 (11)	
Technische Fachschule/Höhere	184 (30)	125 (34)	309 (32)	
Berufsfachschule Uni/ETH	69 (11)	83 (23)	152 (16)	
Andere	4 (1)	5 (1)	9 (1)	
Erwerbstätigkeit				ns
Erwerbstätig	504 (83)	326 (88)	830 (85)	
Hausfrau/Hausmann	207 (34)	20 (5)	227 (23)	
Rentner/Rentnerin	34 (6)	33 (9)	67 (7)	
Arbeitslos	17 (3)	11 (3)	28 (3)	
Arbeitsunfähig (Invalidität)	11 (2)	9 (2)	20 (2)	
Konfession				ns
Katholisch	180 (32)	126 (35)	306 (33)	
Reformiert	241 (42)	107 (30)	348 (37)	
Jüdisch	3 (1)	1 (<1)	4 (<1)	
Muslimisch	2 (<1)	6 (2)	8 (1)	
Konfessionslos	145 (25)	120 (33)	265 (29)	
Wohnregion				ns
Land	230 (38)	140 (38)	370 (38)	
Agglomeration	216 (36)	140 (38)	356 (37)	
Stadt	157 (26)	88 (24)	245 (25)	
Finanzielle Verhältnisse				**
Mehr als genug Geld	57 (10)	59 (16)	116 (12)	
Genug Geld	463 (77)	254 (69)	717 (74)	
Nicht genug Geld	83 (14)	55 (15)	138 (14)	

Es zeigt sich, dass sich Frauen und Männer bezüglich höchstem Ausbildungsstand bedeutend unterscheiden: Frauen haben häufiger einen Sekundarstufe II–Abschluss (Mittelschule, Gymnasium etc.), Männer dagegen öfter eine tertiäre Bildung (Universität oder ETH). Ein weiterer bedeutsamer Unterschied betrifft die finanziellen Verhältnisse: Signifikant mehr Männern als Frauen gaben an, mehr als genug Geld zu haben, um die eigenen Bedürfnisse zu decken.

Die Stichprobe der Verheirateten als Vergleichsgruppe

Um die verschiedenen Parameter der Geschiedenen besser verorten zu können, diente in dieser Studie eine Gruppe von langjährig verheirateten Frauen und Männern als Vergleichsgruppe. Insgesamt beinhaltet die Vergleichsgruppe der langjährig Verheirateten im mittleren Lebensalter (40-65) 348 Personen; 189 Frauen (Alter im Schnitt: 51.6 Jahre) und 159 Männer (Alter im Schnitt: 52.1 Jahre). Auch bei der verheirateten Stichprobe werden bei ausgewählten Fragen zu Vergleichszwecken die Altersgruppe 40-59 und die der 60plus-Jährigen getrennt berücksichtigt. Im Schnitt sind die verheirateten Personen in der jüngeren Altersgruppe (40-59) 48.7 Jahre alt, diejenigen in der Altersgruppe 60plus 73-jährig.

3 Hintergründe und Gründe für eine Trennung/Scheidung nach langjähriger Partnerschaft

Wer hat die Trennung und die Scheidung initiiert?

In *Abbildung 1* wird ersichtlich, wer die Trennung und Scheidung initiiert hat. Bei der Trennung zeigt sich ein bedeutender Geschlechtsunterschied: Deutlich mehr Frauen ($n=319$) als Männer ($n=113$) gaben an (**), die Trennung initiiert zu haben. Entsprechend geben bedeutsam mehr Männer ($n=181$) als Frauen ($n=206$) an, dass der/die Ex-PartnerIn oder beide Partner gemeinsam (78 Frauen, 73 Männer) die Trennung initiiert haben (**). Auch bei der Scheidung sind Frauen signifikant häufiger die Initiantinnen (**), allerdings sind gemeinsame Entscheide ebenfalls stark vertreten.

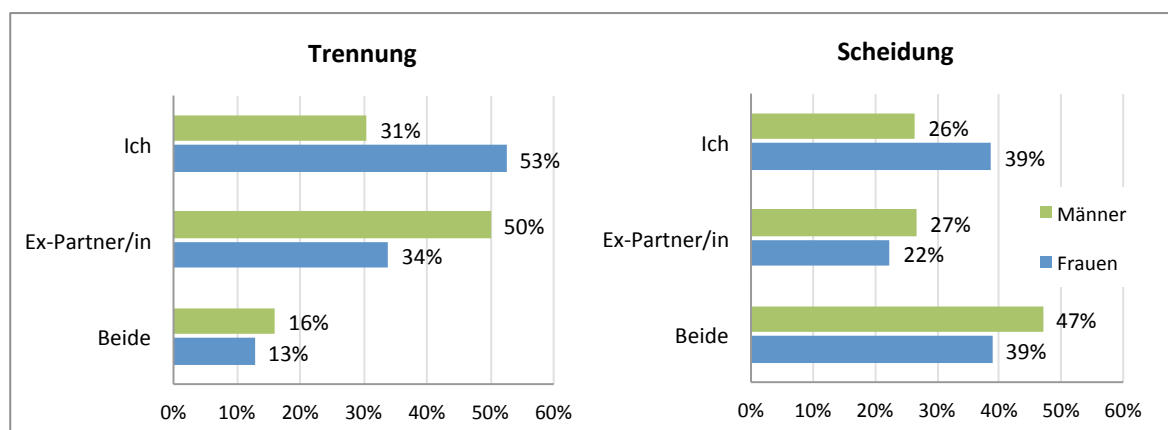


Abbildung 1. Initiatoren von Trennung und Scheidung nach Geschlecht (40-65-Jährige)

Vorhersehbarkeit der Trennung

Die Mehrheit der Befragten im mittleren Lebensalter (603 Frauen, 367 Männer) gab an, dass die Trennung nicht ganz unerwartet erfolgte. Je ein Drittel antwortete, dass die Trennung unerwartet, respektive erwartet erfolgte (siehe Abbildung 2). Es gab keine signifikanten Geschlechterunterschiede.

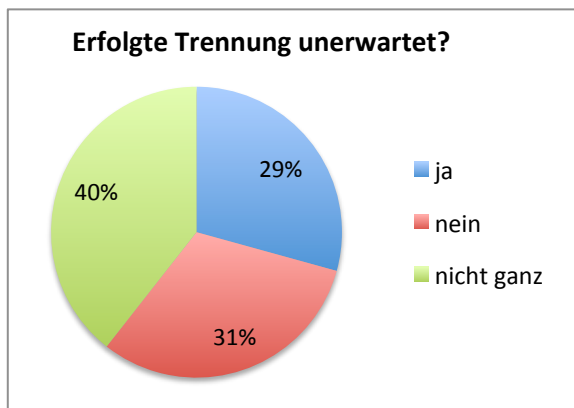


Abbildung 2. Vorhersehbarkeit des Trennung

Erwartungsgemäss wurde die Trennung generell eher negativ erlebt ($M = 3.94$; 1 = *sehr negativ* bis 10 = *sehr positiv*), wobei keine bedeutende Geschlechtsunterschiede bestehen. Im Schnitt lebten die Untersuchungsteilnehmenden seit 2.6 Jahren vor Einreichung der Scheidung getrennt.

Gründe für die Trennung

Befragte im mittleren Lebensalter (40-65) nannten als häufigste Gründe für die Trennung „Auseinanderleben“ und „Inkompatibilität“ („wir passten einfach nicht mehr zusammen“). Dabei gaben die Männer ($n = 200$) deutlich häufiger den Trennungsgrund „Auseinanderleben“ an als die Frauen ($n = 287$) (*). Der dritthäufigste Grund war, dass sich der Ex-Partner/die Ex-Partnerin in eine andere Person verliebt hatte, gefolgt von der sexuellen Untreue des Ex-Partners/der Ex-Partnerin (siehe Abbildung 3). Frauen ($n = 201$) gaben fast doppelt so häufig die sexuelle Untreue des Ex-Partners als Trennungsgrund an (***) und Männer ($n = 35$) entsprechend bedeutend häufiger die eigene sexuelle Untreue (**).

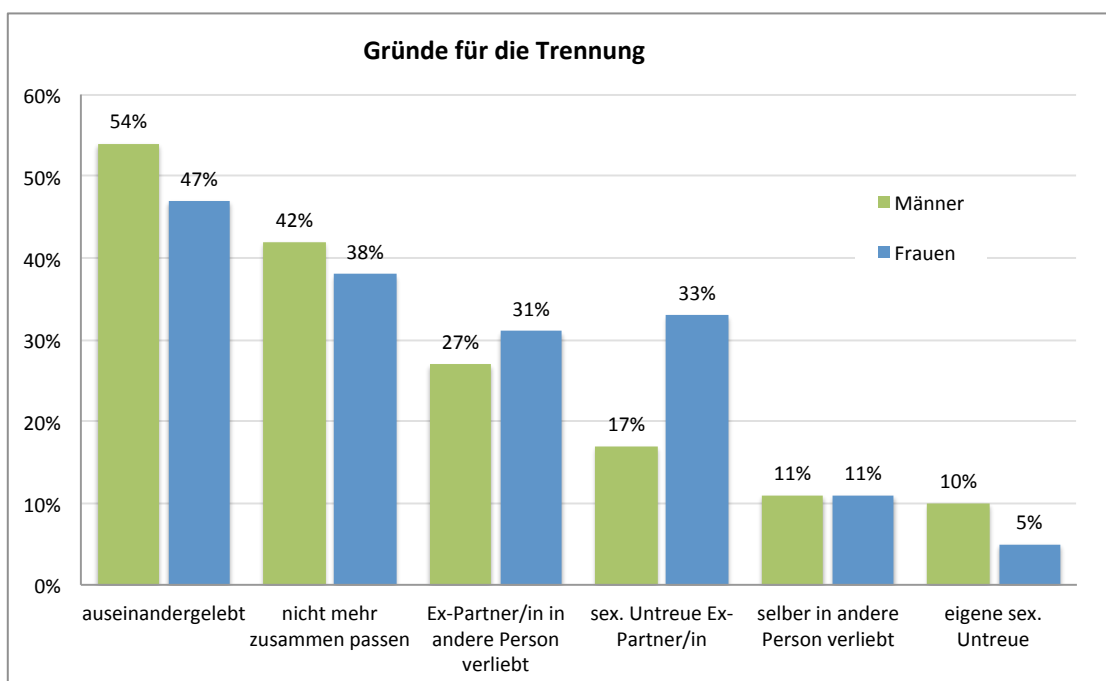


Abbildung 3. Trennungsgründe (vorgegebene Kategorien, Mehrfachnennungen)

Wie in Tabelle 3 ersichtlich ist, zeigen sich zwischen den Altersgruppen 40-59 und 60+ bedeutende Unterschiede (*): Die jüngere Altersgruppe (40- 59) machte häufiger das Sich-Verlieben-der/des Ex als Trennungsgrund geltend für die Trennung als die ältere Altersgruppe (60+). In beiden Altersgruppen

gaben bedeutend mehr Frauen als Männer die sexuelle Untreue des Ex-Partners als Grund für die Trennung an (siehe *Abbildung 4*).

Tabelle 3. Gründe für die Trennung (vorgegebene Kategorien; Mehrfachantworten möglich)

Altersgruppen	40-59	60+
	Total	Total
	<i>N (%)</i>	<i>N (%)</i>
Auseinander gelebt	401 (50)	149 (50)
Nicht mehr zusammen passen (Inkompatibilität)	314 (39)	122 (41)
Sex. Untreue Ex-Partner/in	216 (27)	76 (25)
Ex-Partner/in in andere Person verliebt	238 (30)	67 (22)
Selber in andere Person verliebt	90 (11)	35 (12)
Eigene sex. Untreue	56 (7)	18 (6)

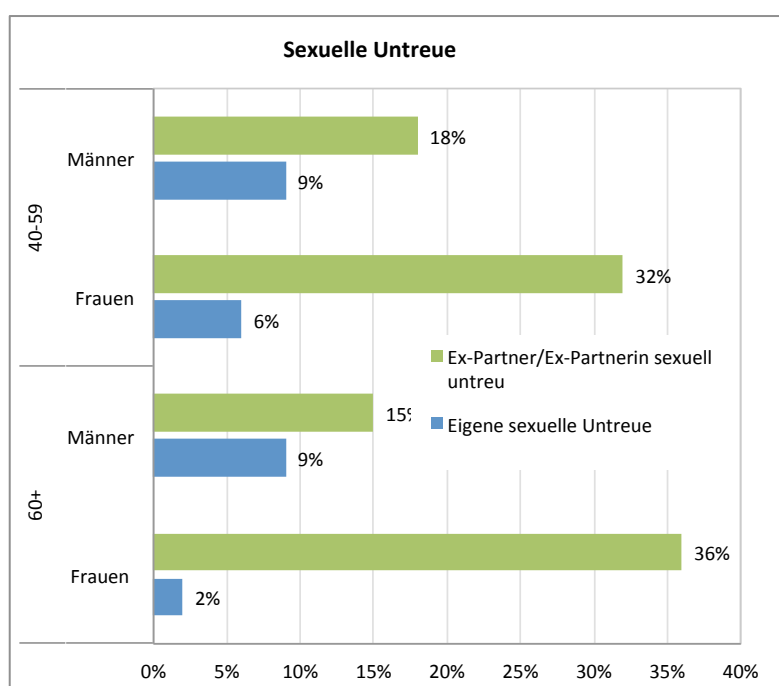


Abbildung 4. Sexuelle Untreue als Grund für die Trennung

Neben den vorgegebenen Antwortkategorien konnten die Untersuchungsteilnehmenden auch andere Gründe für die Trennung angeben (siehe in *Tabelle 4* die Antworten aller Teilnehmenden, d.h. der 40-89-Jährigen). Am häufigsten (31%) wurde die Kategorie „psychische und körperliche Erkrankungen“ genannt, dazu zählen eigene Erkrankungen wie auch Erkrankungen des Partners.

Tabelle 4. Selbstgenannte Gründe für die Trennung

	Frauen <i>n (%)</i>	Männer <i>n (%)</i>	Total² <i>N (%)</i>
Antwortkategorien			
Psychische und körperliche Erkrankungen	73 (33)	30 (28)	103 (31)
Kommunikations- und Beziehungsprobleme	62 (28)	30 (28)	92 (28)
Freiheitsbedürfnisse	24 (11)	9 (8)	33 (10)
Finanzielle- und berufsbedingte Beweggründe	14 (6)	14 (13)	28 (8)
Häusliche Gewalt	19 (9)	1 (1)	20 (6)

Gründe für die Scheidung

Der bei weitem am häufigsten genannte Grund für die Scheidung ist der Wunsch nach einer endgültigen, formellen Trennung (Tabelle 5), wobei bedeutend mehr Männer als Frauen im mittleren Alter (40-65) diesen Grund angegeben haben. Auch der Kinderwunsch wurde signifikant häufiger von Männern genannt.

Tabelle 5. Gründe für Scheidung (Mehrfachantworten möglich)

	Frauen <i>n (%)</i>	Männer <i>n (%)</i>	Total <i>N (%)</i>	U
Wunsch nach endgültiger, formeller Trennung	351 (66)	243 (73)	594 (69)	*
Wunsch nach Wiederheirat	10 (2)	7 (2)	17 (2)	ns
Kinderwunsch	6 (1)	11 (3)	17 (2)	*

Auch innerhalb der Altersgruppen 40-59 und 60+ wurde am häufigsten der Wunsch nach einer endgültigen, formellen Trennung genannt (Tabelle 6). Es gab keine Geschlechterunterschiede in Bezug auf die Scheidungsgründe.

Tabelle 6. Gründe für Scheidung (Mehrfachantworten möglich)

Altersgruppen	40-59	60+
	Total <i>N (%)</i>	Total <i>N (%)</i>
Wunsch nach endgültiger, formeller Trennung	482 (68)	194 (73)
Wunsch nach Wiederheirat	15 (2)	10 (4)
Kinderwunsch	15 (2)	3 (1)

4 Die Ex-Partnerschaft/Ehe im Rückblick

Partnerschaftsdauer und Zufriedenheit mit Ex-Partnerschaft

Tabelle 7 zeigt die durchschnittliche Partnerschaftsdauer der Teilnehmenden im mittleren Lebensalter (40-65) und wie glücklich sie im Allgemeinen mit dieser Partnerschaft waren. Männer waren im Schnitt signifikant glücklicher mit der Partnerschaft als Frauen.

² Das Total bezieht sich hier auf Anzahl und Prozentsatz der Teilnehmer, welche eine offene Antwort angegeben haben.

Tabelle 7. Charakterisierung der Ex-Partnerschaft/Ehe

	N	Frauen M	Männer M	Total M	U
Partnerschaftsdauer (zwischen 1-47 Jahre)	970	20.4	17.7	19.4	***
Wie glücklich in Partnerschaft? (von 1-10, 10= sehr glücklich))	967	5.7	6.1	5.8	**

Grosse Liebe?

Die Frage, ob der Ex-Partner/die Ex-Partnerin die grosse Liebe war, wurde von Männern ($n= 110$) bedeutend weniger mit „ja“ beantwortet als von Frauen ($n= 241$) (***) (Abbildung 5).

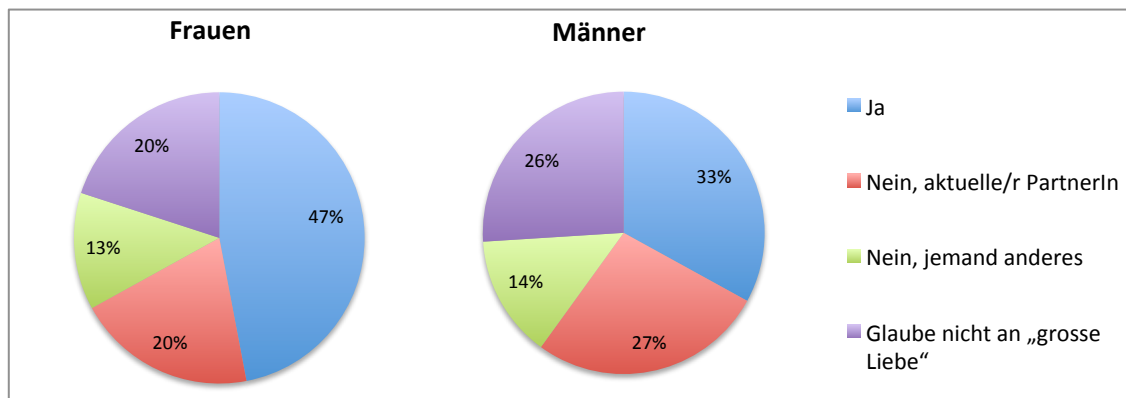


Abbildung 5. War Ex-Partner/Ex-Partnerin die grosse Liebe?

Es besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen der „grossen Liebe“ und einer neuen Partnerschaft (***) : Personen der Altersgruppe 40-65, die angaben, dass der Ex-Partner/die Ex-Partnerin nicht die grosse Liebe gewesen sei, befinden sich zum Zeitpunkt der Befragung eher in einer neuen Partnerschaft – oder andersrum: Wer angab, mit der „grossen Liebe“ verheiratet gewesen zu sein, ist aktuell eher nicht in einer neuen Partnerschaft. Im Altersgruppenvergleich (jünger als 60 versus älter als 60) zeigte sich ein interessanter Geschlechterunterschied: Die Frauen gaben deutlich häufiger an als die Männer (**), dass der Ex-Partner ihre grosse Liebe gewesen war (siehe Abbildung 6).

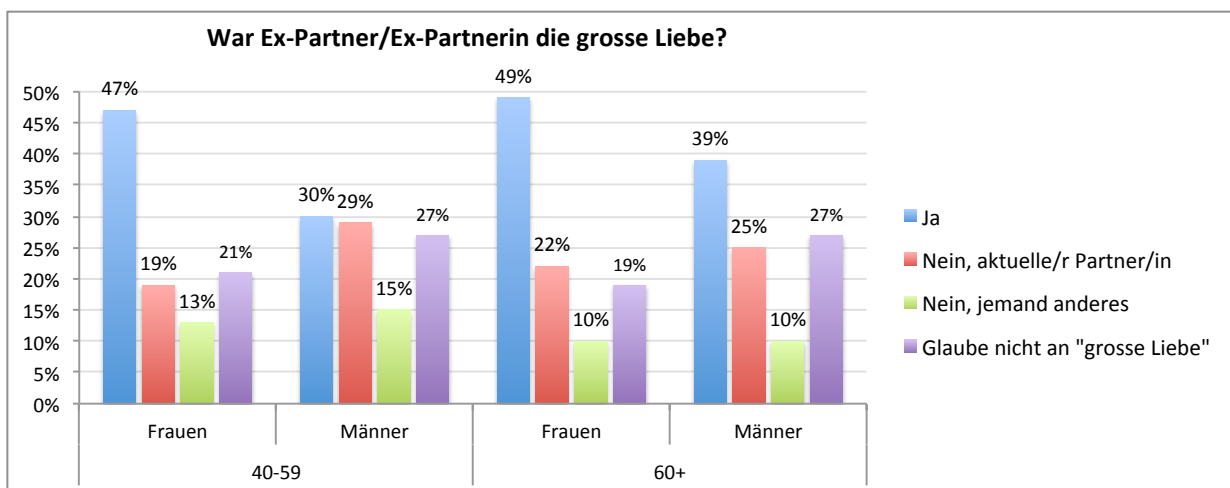


Abbildung 6. Grosse Liebe nach Altersgruppe (40-59 und 60+)

Ein Vergleich mit den verheirateten Befragten im mittleren Alter (40-65, $N= 347$) zeigt, dass deutlich mehr Geschiedene/Getrennte angaben, nicht an die grosse Liebe zu glauben (siehe Abbildung 7).

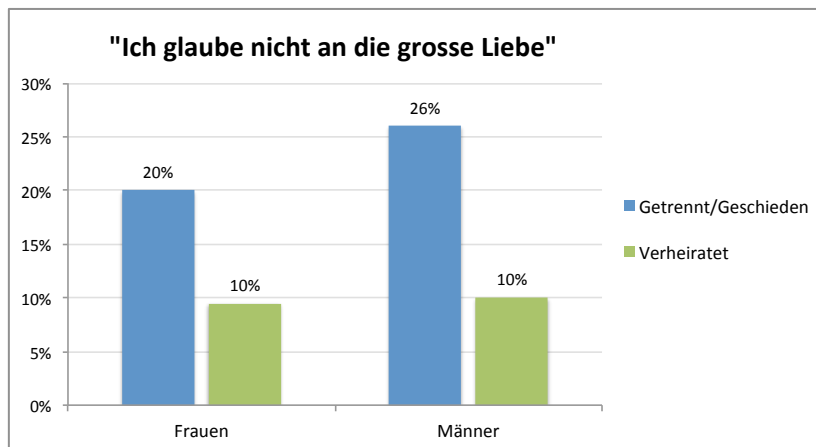


Abbildung 7. Glaube an die grosse Liebe - nach Zivilstand

Zufriedenheit mit Sexualität in der Ex-Partnerschaft

In Abbildung 8 wird ersichtlich, dass bedeutende Geschlechterunterschiede bezüglich der Einschätzung der Quantität und Qualität bestehen (Fokus: Altersgruppe 40-65). Männer waren signifikant unzufriedener mit der Häufigkeit der sexuellen Kontakte als die Frauen. In Bezug auf die Qualität der sexuellen Kontakte gab es keinen signifikanten Geschlechtsunterschied.

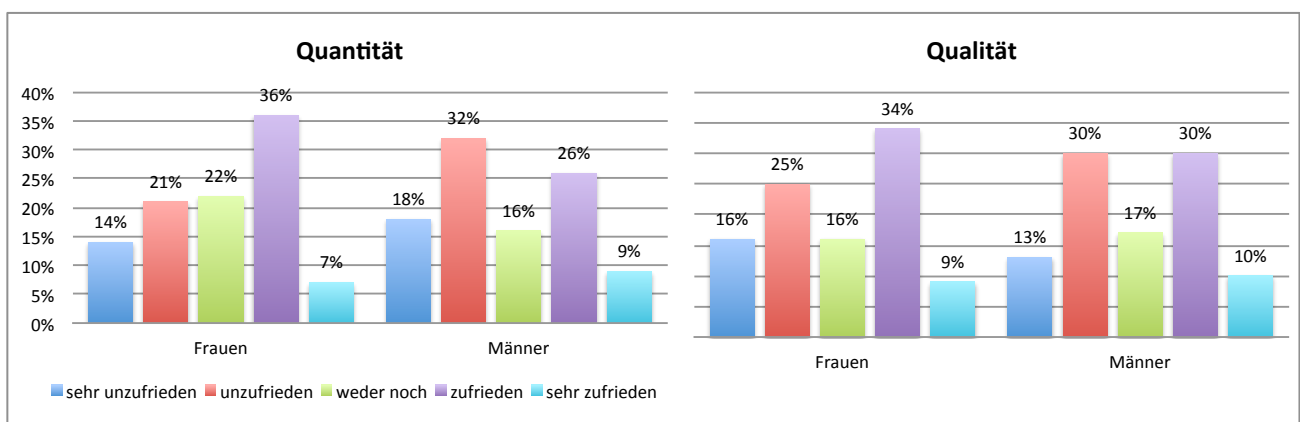


Abbildung 8. Zufriedenheit mit Sexualität in der Beziehung mit dem Ex-Partner/der Ex-Partnerin

Heutiges Verhältnis zum Ex-Partner/ zur Ex-Partnerin

Das heutige Verhältnis zum Ex-Partner/zur Ex-Partnerin wird von Frauen ($n= 583$) und Männern ($n= 337$) mittleren Alters signifikant (*) unterschiedlich erlebt (siehe Abbildung 9). Mehr Frauen als Männer beschreiben das gegenwärtige Verhältnis als „äusserst angespannt“ oder „teils/teils“, Männer kreuzten hingegen bedeutend häufiger die Antwortalternativen „gut“ an. Das aktuelle Verhältnis zum Ex-Partner/zur Ex-Partnerin ist bedeutend mit Lebenszufriedenheit (***) und Depression (***) assoziiert: Je besser das Verhältnis, desto grösser die Lebenszufriedenheit und desto tiefer die Depressionswerte.

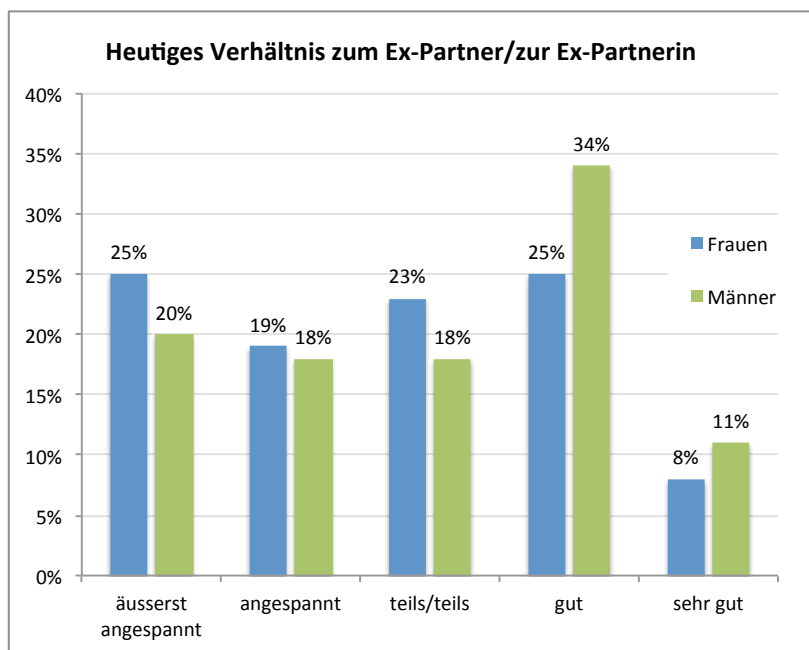


Abbildung 9. Heutiges Verhältnis zum Ex-Partner/zur Ex-Partnerin

Elternschaft

Etwa drei Viertel der Teilnehmenden mittleren Alters (40-65, $n = 711$) haben Kinder mit ihrem Ex-Partner/ihrer Ex-Partnerin (im Schnitt 2) und rund ein Achtel (13%) der Befragten hat gemeinsame Enkelkinder (im Schnitt 2.3). Wie in Tabelle 8 ersichtlich, gaben signifikant mehr Männer als Frauen an, mit der Häufigkeit des Kontakts zu den Kindern unzufrieden zu sein. Die Zufriedenheit mit der Häufigkeit des Kontakts zu den Kindern ist bedeutend mit Lebenszufriedenheit (***) und Depressivität (***) assoziiert: Je höher die Zufriedenheit mit der Häufigkeit des Kontakts zu den Kindern, desto höher ist die Lebenszufriedenheit und desto geringer sind die Depressivitätswerte.

Tabelle 8. Wie zufrieden sind Sie mit der Häufigkeit des Kontakts zu ihren Kindern?

	Frauen <i>n</i> (%)	Männer <i>n</i> (%)	Total <i>N</i> (%)	U
Sehr unzufrieden	29 (7)	26 (11)	55 (8)	**
Unzufrieden	35 (8)	36 (15)	71 (10)	
Weder noch	56 (13)	20 (8)	76 (11)	
Zufrieden	165 (37)	96 (39)	261 (38)	
Sehr zufrieden	163 (36)	70 (28)	233 (34)	

5 Psychische, soziale und physische Auswirkungen der Trennung/Scheidung

Lebenszufriedenheit und depressive Symptome

Tabelle 9 zeigt die Lebenszufriedenheit und die Werte der depressiven Symptome von Getrennten/Geschiedenen (Altersgruppe 40-65) auf. Frauen weisen deutlich niedrigere (***) Werte in der Lebenszufriedenheit und höhere Depressivitätswerte (***) auf als Männer.

Tabelle 9. Lebenszufriedenheit und depressive Symptome (Mittelwerte)

	<i>n</i>	Frauen <i>M</i>	Männer <i>M</i>	Total <i>M</i>	U
Lebenszufriedenheit (von 1-7, 7=sehr zufrieden)	967	4.68	5.00	4.80	***
Depressive Symptome (von 0-3, 3= ausgeprägte depressive Symptome)	854	0.76	0.58	0.69	*

Ein Vergleich mit der verheirateten Vergleichsgruppe zeigt, dass verheiratete Frauen und Männer signifikant (***) zufriedener mit ihrem Leben sind ($M = 5.6$) als die befragten Getrennten/Geschiedenen ($M = 4.8$). Die mittleren Werte der depressiven Symptome sind bei den verheirateten Befragten (***) niedriger ($M = 0.43$) als bei den Getrennten/Geschiedenen ($M = 0.69$). Diese Unterschiede sind in *Abbildung 10* dargestellt.

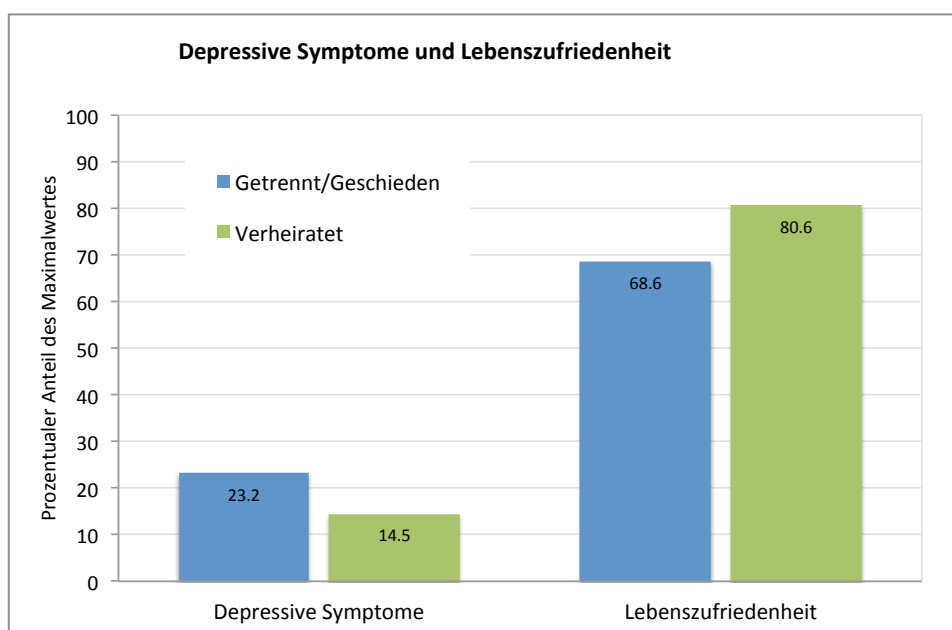


Abbildung 10. Lebenszufriedenheit und Depressivität von Verheirateten und Getrennten/Geschiedenen

Einsamkeit und erlebter Stress

Wie aus Tabelle 10 hervorgeht, weisen Frauen tiefere Einsamkeitswerte (*) und deutlich höhere (***) Stresswerte auf als Männer (Altersgruppe: 40-65).

Tabelle 10. Einsamkeit und erlebter Stress (Mittelwerte)

	<i>n</i>	Frauen <i>M</i>	Männer <i>M</i>	Total <i>M</i>	U
Soziale Einsamkeit (von 0-1, 1.0= ausgeprägte Einsamkeit)	977	0.32	0.38	0.34	*
Stress (von 1-5, 5= sehr häufig Stress)	967	2.50	2.26	2.41	***

Erwartungsgemäss weist die verheiratete Vergleichsgruppe bedeutend tiefere Einsamkeitswerte auf als die getrennten/geschiedenen Personen (siehe *Abbildung 11*). Getrennte/geschiedene Frauen fühlen sich deutlich mehr durch Stress belastet (***) und fühlen sich einsamer im sozialen Umfeld (*) als

verheiratete Frauen. Bei Männern wurde kein signifikanter Unterschied des Stresslevels gefunden, jedoch weisen getrennte oder geschiedene Männer deutlich höhere Werte der Einsamkeit im sozialen Umfeld auf als verheiratete Männer (*).

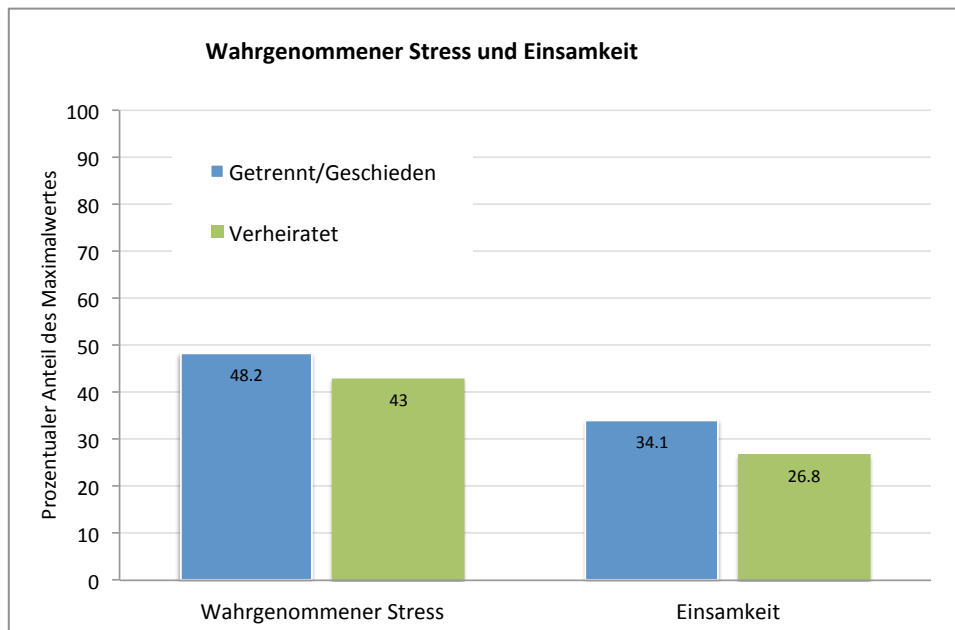


Abbildung 11. Wahrgenommener Stress und Einsamkeit der getrennten/geschiedenen und der verheirateten Befragten

Der Vergleich der beiden Altersgruppen 40-59 und 60+ der getrennten/geschiedenen Personen zeigt, dass die jüngere Altersgruppe deutlich höhere Werte hinsichtlich des wahrgenommenen Stresses angab. Hingegen gibt es keinen Unterschied in Bezug auf die empfundene Einsamkeit (Tabelle 11).

Tabelle 11. Erlebter Stress und Einsamkeit: Vergleich der Altersgruppen

Altersgruppen	40-59	60+	
	M	M	U
Stress (Range 1-5)	2.43	2.31	*
Einsamkeit (Range 0.0-1.0)	0.31	0.29	ns

Subjektive Gesundheit

Es bestehen bedeutende Unterschiede zwischen den Geschlechtern (Altersgruppe: 40-65) bezüglich der aktuellen subjektiven Gesundheit („Wie geht es Ihnen zurzeit gesundheitlich?“): Männer gaben häufiger an als Frauen, dass es ihnen zurzeit gesundheitlich „sehr gut“ oder „gut“ geht. Frauen hingegen berichteten häufiger als Männer, dass es ihnen „mittelmässig“ bis „sehr schlecht“ gehe (vgl. Abbildung 12). Getrennte/geschiedene Frauen im mittleren Alter unterscheiden sich signifikant von Verheirateten (**) hinsichtlich der subjektiv wahrgenommenen Gesundheit: Verheiratete Frauen gaben häufiger an, eine gute Gesundheit zu haben (Verheirate: 58%, Geschiedene: 44%). Bei Männern wurde kein bedeutender Unterschied gefunden.

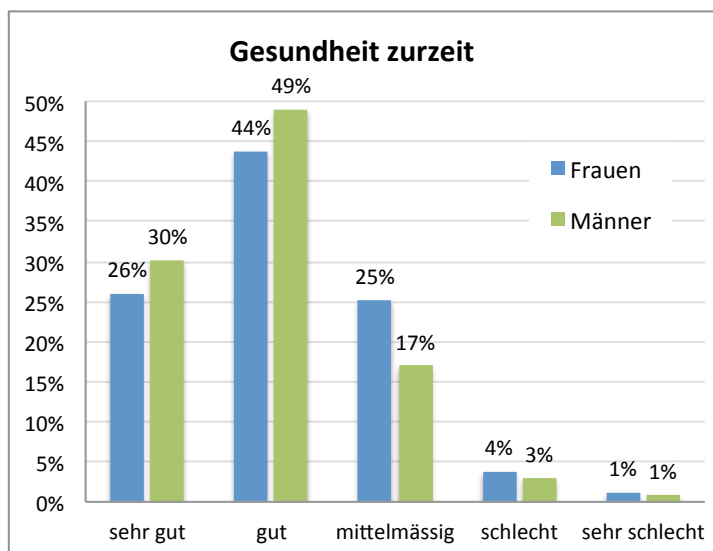


Abbildung 12. Subjektiv wahrgenommene Gesundheit nach Geschlecht

5.1 Umgang mit der Trennung/Scheidung

„Rettungsversuche“ vor der Trennung

Tabelle 12 und Abbildung 13 veranschaulichen, was die Teilnehmenden im mittleren Alter (40-65) alleine sowie als Paar vor der Trennung und / oder Scheidung unternommen haben, um mit den partnerschaftlichen Problemen zurecht zu kommen. Bei den alleine unternommenen Rettungsversuchen wurden am häufigsten Gespräche mit dem Partner/der Partnerin angegeben, wobei Frauen diese deutlich häufiger geltend machten als Männer. Am zweithäufigsten wurde professionelle Beratung in Anspruch genommen, gefolgt von Gesprächen mit Freunden und Bekannten. Nur eine Minderheit – etwa ein Zehntel – gab an, nichts unternommen zu haben. Es zeigen sich folgende bedeutende Geschlechtsunterschiede: Frauen berichteten häufiger als Männer, Gespräche mit Freunden und Bekannten oder professionelle Beratung gesucht zu haben. Männer gaben dagegen häufiger an, nichts unternommen zu haben.

Tabelle 12. „Rettungsversuche“ vor der Trennung/Scheidung (Mehrfachantworten möglich)

	Frauen n (%)	Männer n (%)	Total N (%)	U
Alleine unternommen				
Gespräch mit Partner/in	450 (74)	249 (68)	699 (72)	*
Professionelle Beratung	322 (53)	137 (37)	459 (47)	***
Gespräch mit Freunden & Bekannten	310 (51)	124 (34)	434 (45)	***
Nichts unternommen	57 (9)	67 (18)	124 (13)	***
Gemeinsam unternommen				
Gemeinsame Gespräche	287 (47)	206 (56)	493 (51)	**
Professionelle Hilfe	236 (39)	145 (39)	381 (39)	ns
Nichts unternommen	167 (28)	91 (25)	258 (27)	ns
Gespräch mit Freunden oder Familie	69 (11)	56 (15)	125 (13)	ns

Auch als Paar wurden gemeinsame Gespräche am häufigsten erwähnt, gefolgt von professioneller Hilfe. Etwa ein Viertel gab an, nichts gemeinsam für eine Lösung der partnerschaftlichen Probleme unternommen zu haben. Am wenigsten wurden gemeinsame Gespräche mit Freunden oder Familienmitgliedern erwähnt. Männer berichteten in Bezug auf gemeinsame Rettungsversuche bedeutend häufiger über gemeinsame Gespräche als Frauen.

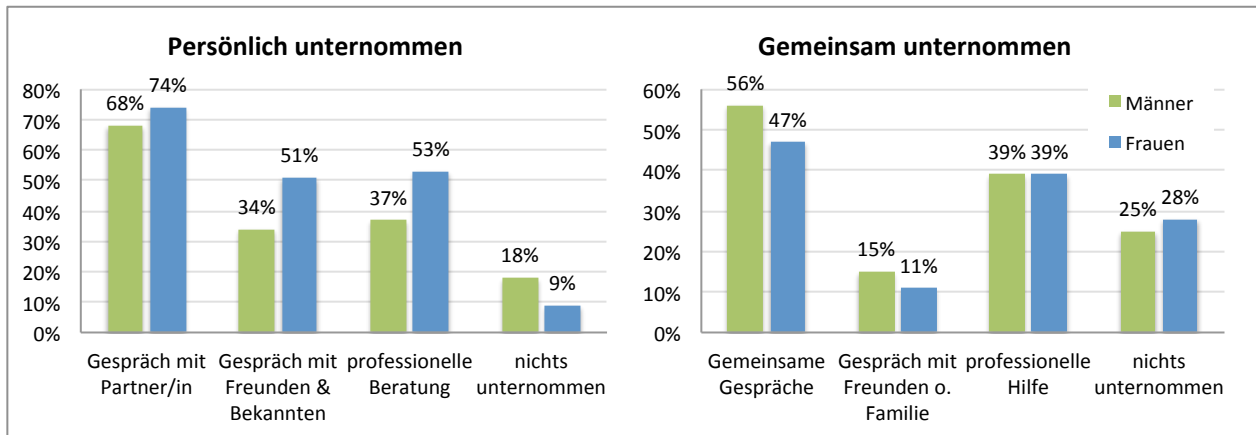


Abbildung 13. Rettungsversuche vor der Trennung/Scheidung nach Geschlecht (vorgegebene Kategorien, Mehrfachnennungen möglich)

Der Vergleich der beiden Altersgruppen 40-59 und 60+ der getrennten/geschiedenen Personen zeigt, dass die jüngere Gruppe (40-59) signifikant häufiger Gespräche mit dem Partner/in und mit Freunden und Bekannten suchte und auch häufiger eine professionelle Beratung beanspruchte. Im Gegenzug gab die ältere Altersgruppe (60+) deutlich häufiger an, nichts unternommen zu haben (siehe Tabelle 13).

Tabelle 13. „Rettungsversuche“ vor der Trennung/Scheidung im Altersvergleich

Altersgruppen	40-59	60+	
	Total	Total	U
	N (%)	N (%)	
Alleine unternommen			
Gespräch mit Partner/in	583 (73)	184 (61)	***
Professionelle Beratung	388 (49)	121 (40)	**
Gespräch mit Freunden & Bekannten gesucht	380 (48)	80 (27)	***
Nichts unternommen	91 (11)	65 (22)	***
Gemeinsam unternommen			
Gemeinsame Gespräche	409 (51)	133 (45)	*
Professionelle Hilfe	318 (39)	104 (34)	ns
Nichts unternommen	204 (25)	93 (31)	*
Mit Freunden oder Familienangehörigen	106 (13)	32 (10)	ns

Bezüglich der Rettungsversuche als Paar gab die jüngere Altersgruppe (40-59) signifikant häufiger an, in gemeinsamen Gesprächen Lösungen gesucht zu haben. Wiederum gab die Altersgruppe 60+ deutlich häufiger an, nichts gemeinsam unternommen zu haben.

Strategien zur Bewältigung der Trennung oder Scheidung

Auf die Frage „Was haben Sie nach der Trennung/Scheidung unternommen, um mit der neuen Situation zurechtzukommen?“ zeigen sich bedeutsame Unterschiede zwischen Frauen ($n = 605$) und Männern

($n = 368$) im mittleren Lebensalter (40-65) bezüglich der verwendeten Strategien. Frauen suchten am häufigsten Unterstützung bei Freunden und Bekannten (**), Männer versuchten grösstenteils alleine damit zurechtzukommen (**). Am seltensten wurde die kirchliche Seelsorge aufgesucht, wobei Frauen diese etwa doppelt so häufig in Anspruch nahmen wie Männer (*) (Abbildung 14).

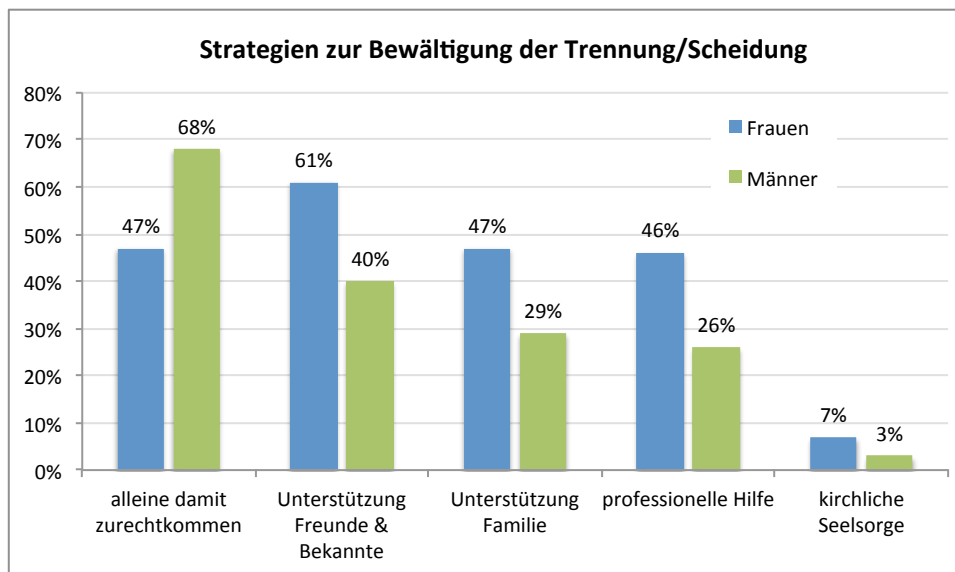


Abbildung 14. Strategien zur Bewältigung der Trennung und Scheidung (vorgegebene Kategorien, Mehrfachnennungen möglich)

Heilt Zeit Wunden?

Die Teilnehmenden wurden um eine Einschätzung gebeten, wie lange sie gebraucht haben, um psychisch über die Trennung hinwegzukommen (siehe Tabelle 14). Dabei zeigen sich bedeutende Geschlechtsunterschiede: Doppelt so viele Frauen wie Männer im mittleren Alter (40-65) gaben an, dass nicht genügend Zeit vergangen sei, um darüber hinwegzukommen. Auch machten fast doppelt so viele Frauen wie Männer geltend, dass sie mindestens 4 Jahre zur Verarbeitung der Trennung gebraucht haben. Männer berichteten hingegen deutlich häufiger, dass sie weniger als ein Jahr brauchten, um über die Trennung hinwegzukommen.

Tabelle 14. Wie lange haben Sie gebraucht, um psychisch über diese Trennung hinwegzukommen?

	Frauen <i>n</i> (%)	Männer <i>n</i> (%)	Total <i>N</i> (%)	U
Nicht genügend Zeit vergangen, um darüber hinwegzukommen	117 (20)	35 (10)	152 (16)	*
Weniger als 1 Jahr	126 (22)	130 (36)	256 (27)	
1-2 Jahre	102 (17)	80 (22)	182 (19)	
2-3 Jahre	93 (16)	47 (13)	140 (15)	
4 und mehr Jahre	73 (12)	27 (7)	100 (11)	
Werde psychisch nie richtig darüber hinwegkommen	76 (13)	44 (12)	120 (13)	

Gesundheitsverhalten

Arztbesuche

Abbildung 15 zeigt die Anzahl Arztbesuche der Befragten im mittleren Lebensalter (40-65) in den letzten 12 Monaten. Getrennte und geschiedene Frauen gaben bedeutend mehr Arztbesuche (***) an als verheiratete, zwischen verheirateten und getrennten/geschiedenen Männern besteht kein signifikanter Unterschied.

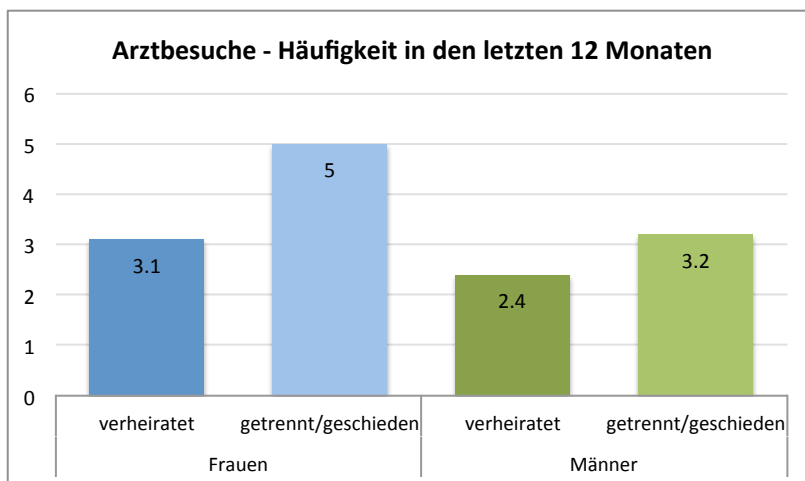


Abbildung 15. Anzahl Arztbesuche nach Zivilstand und Geschlecht

Medikamentenkonsum

Tabelle 15 veranschaulicht den Medikamentenkonsum von getrennten und geschiedenen Frauen und Männern (Altersgruppe: 40-65) in den letzten 7 Tagen. Es bestehen signifikante Geschlechtsunterschiede bei der Einnahme von Schmerzmitteln, Antidepressiva, Beruhigungsmittel und Schlafmittel, welche in Abbildung 16 dargestellt werden. Deutlich weniger Männer als Frauen nehmen täglich Antidepressiva ein, Frauen nehmen zudem häufiger Schmerzmittel und Beruhigungsmittel zu sich als Männer.

Tabelle 15. Medikamentenkonsum nach Geschlecht

Schmerzmittel	w (n, %)	m (n, %)	N (%)	U

täglich	27 (5)	7 (2)	34 (4)	
mehrmals pro Woche	40 (7)	14 (4)	54 (6)	
etwa 1x pro Woche	123 (23)	51 (16)	174 (20)	
nie	348 (65)	255 (78)	604 (70)	
Antidepressiva	w (n, %)	m (n, %)	N (%)	U

täglich	75 (14)	11 (4)	86 (10)	
mehrmals pro Woche	12 (2)	3 (1)	15 (2)	
etwa 1x pro Woche	4 (1)	1 (<1)	5 (1)	
nie	442 (83)	298 (95)	741 (88)	
Beruhigungsmittel	w (n, %)	m (n, %)	N (%)	U
				**
täglich	10 (2)	4 (1)	14 (2)	
mehrmals pro Woche	14 (3)	1 (<1)	15 (2)	
etwa 1x pro Woche	23 (5)	3 (1)	26 (3)	
nie	457 (91)	304 (97)	761 (93)	

Schlafmittel	w (n, %)	m (n, %)	N (%)	U
				*
täglich	17 (3)	6 (2)	23 (3)	
mehrmals pro Woche	15 (3)	5 (2)	20 (2)	
etwa 1x pro Woche	29 (6)	6 (2)	35 (4)	
nie	446 (88)	300 (95)	747 (91)	
Andere verschreibungs- pflichtige Medikamente	w (n, %)	m (n, %)	N (%)	U
				ns
täglich	144 (26)	98 (28)	242 (27)	
mehrmals pro Woche	12 (2)	7 (2)	19 (2)	
etwa 1x pro Woche	19 (4)	10 (3)	29 (3)	
nie	375 (68)	238 (68)	614 (68)	

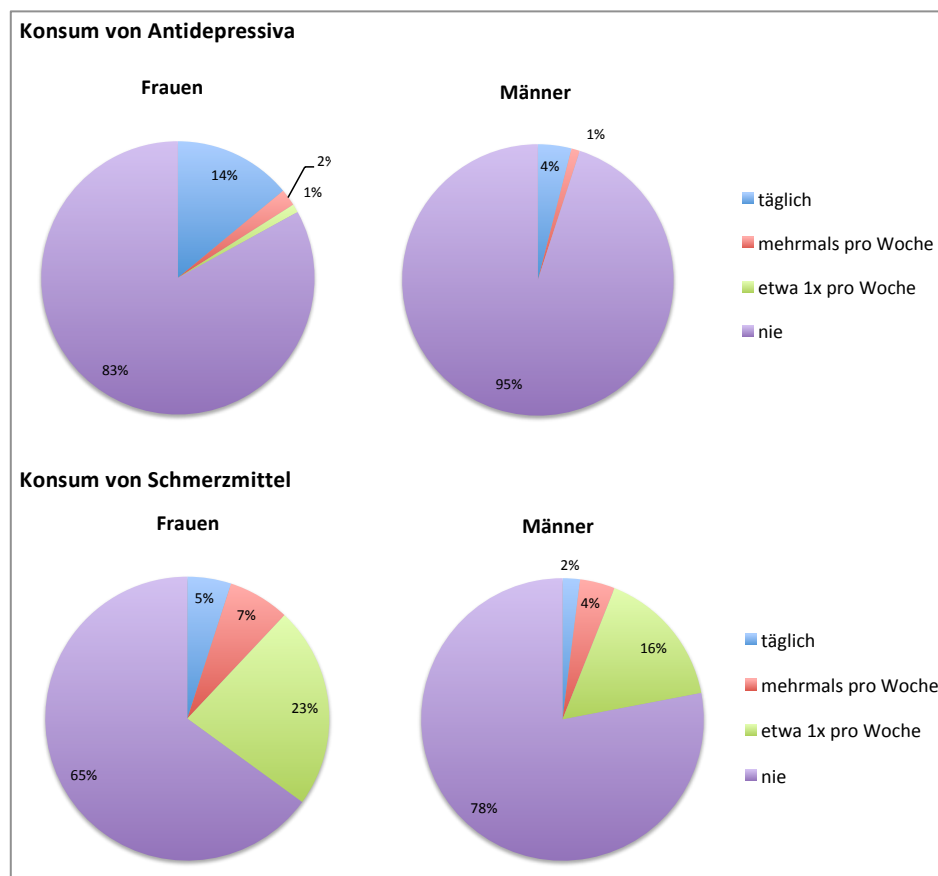


Abbildung 16. Konsum von Antidepressiva und Schmerzmittel nach Geschlecht

Ein Vergleich mit Verheirateten zeigt, dass getrennte/geschiedene Frauen bedeutend häufiger täglich Antidepressiva einnehmen (**) als verheiratete Frauen (Abbildung 17). Bei Männern wurde in Bezug auf die Einnahme von Antidepressiva kein Unterschied gefunden. Der Konsum der anderen oben erwähnten Medikamente unterscheidet sich nicht signifikant zwischen den Verheirateten und Getrennten/Geschiedenen.

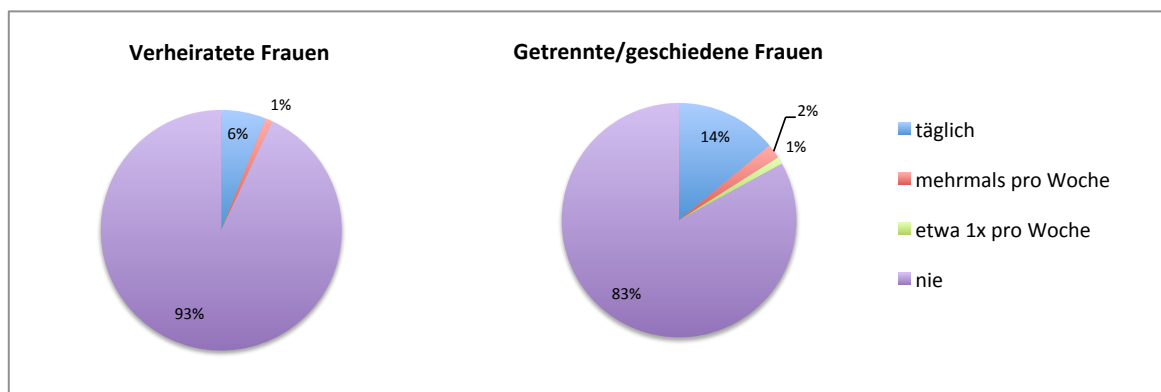


Abbildung 17. Konsum von Antidepressiva von verheirateten und getrennten/geschiedenen Frauen

5.2 Ressourcen für die Bewältigung der Trennung/Scheidung

Trennungen und Scheidungen können sowohl kurzfristige als auch längerfristige Auswirkungen auf das psychische, physische und soziale Wohlbefinden haben. Das Ausmass und die Dauer der negativen Konsequenzen variieren dabei von Person zu Person, namentlich in Abhängigkeit von intraindividuellen und interpersonellen Ressourcen, wie auch von Risikofaktoren. Unter intrapersonellen Ressourcen werden etwa Persönlichkeitsmerkmale oder biografische Marker verstanden, unter interpersonellen hingegen Freundschaften und soziale Netze.

5.2.1 Intrapersonelle Ressourcen

Persönlichkeit

In dieser Studie wurde die Persönlichkeit mittels des Big 5 Inventory (Rammstedt & John, 2007) erhoben. In Tabelle 16 werden die gemessenen Persönlichkeitsdimensionen in tiefer und hoher Ausprägung beschrieben.

Tabelle 16. Persönlichkeit (Big 5 Inventory)

	Ausprägung	
	tief	hoch
Extraversion	introvertiert (ruhig, zurückhaltend, schüchtern, in sich gekehrt, gern allein)	extravertiert (lebhaft, kontaktfreudig, fröhlich, aktiv, gern in Gesellschaft)
Neurotizismus	sensibel (besorgt, angespannt, ängstlich, reizbar)	unerschütterlich (selbstsicher, gelassen, stressstabil)
Verträglichkeit	fordernd (misstrauisch, durchsetzend, wettbewerbsorientiert)	anpassend (vertrauensvoll, aufrichtig, hilfsbereit, nachgiebig)
Gewissenhaftigkeit	spontan (unverkrampft, flexibel, lässig)	fokussiert (sorgfältig, ehrgeizig, pflichtbewusst)
Offenheit	konservativ (traditionsbewusst, sachlich, pragmatisch)	innovativ (wissbegierig, phantasievoll, kreativ)

Als weitere Persönlichkeitsdimension wurde die Resilienz erhoben. Resilienz versteht sich dabei als Widerstandsfähigkeit, beziehungsweise als die Fähigkeit, ungünstige Umstände zu meistern und sich trotz diesen erfolgreich weiterzuentwickeln. Sie hängt stark mit Persönlichkeitsfaktoren zusammen und kann selbst als ein solcher verstanden werden.

Unsere Ergebnisse zeigen, dass getrennte/geschiedene Frauen im mittleren Lebensalter (40-65) in allen fünf Skalen des Big-Five deutlich höhere Werte aufweisen als Männer (vgl. Tabelle 17). Hinsichtlich der Resilienz zeigen sich keine Geschlechtsunterschiede.

Tabelle 17. Persönlichkeit: Geschlechterunterschiede

	<i>n</i>	Frauen <i>M</i>	Männer <i>M</i>	Total <i>M</i>	<i>U</i>
Persönlichkeitseigenschaften (Range 1-5)					
Extraversion	978	3.44	3.24	3.37	**
Neurotizismus	977	2.78	2.45	2.66	***
Gewissenhaftigkeit	977	4.23	4.09	4.18	**
Offenheit	977	3.82	3.57	3.73	***
Verträglichkeit	978	3.61	3.43	3.55	***
Resilienz (Range 1-7)	974	5.52	5.61	5.61	ns

Biographische Eckwerte: Kindheit

Der Grossteil der Teilnehmenden im mittleren Lebensalter ($N = 860$, 88%) ist bis zum 16. Lebensjahr bei beiden Elternteilen aufgewachsen (siehe Abbildung 18). Von den 114 Personen, die nicht bei beiden Elternteilen aufgewachsen sind, gaben 66 % als häufigsten Grund eine Trennung/Scheidung der Eltern an, gefolgt vom Tod der Eltern oder eines Elternteils (34%).

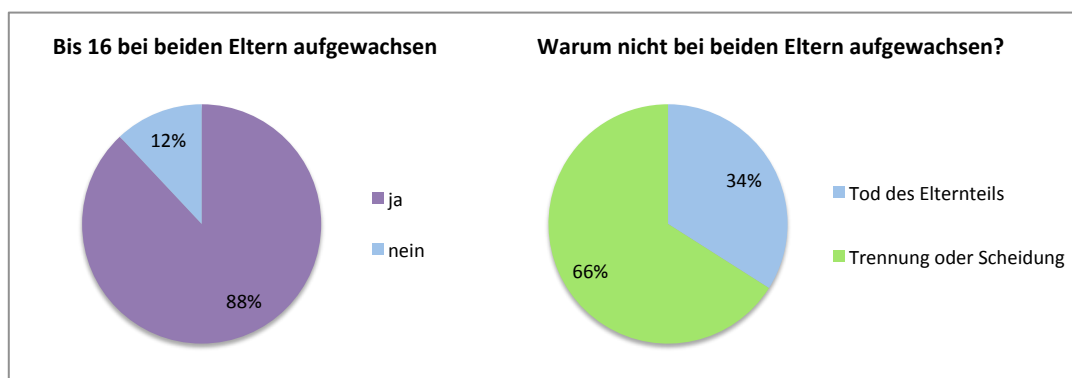


Abbildung 18. Anzahl Personen, welche bis zum 16. Lebensjahr nicht bei beiden Eltern aufgewachsen sind und Begründung

Die Teilnehmer wurden gebeten, auf einer Skala von 1 = „sehr unglücklich“ bis 10 = „sehr glücklich“ die eigene Kindheit rückblickend zu beurteilen. Mit einem Schnitt von 7.09 wurde sie als tendenziell glücklich beurteilt, wobei keine bedeutenden Geschlechtsunterschiede bestehen. Ein Vergleich mit verheirateten Frauen und Männern zeigt, dass diese ihre Kindheit rückblickend bedeutend (***) glücklicher ($M = 7.55$) beurteilten als Getrennte/Geschiedene.

5.2.2 Interpersonelle Ressourcen

Neue Partnerschaft

Signifikant (***) mehr Männer ($n = 220$) als Frauen ($n = 208$) im mittleren Lebensalter befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung in einer neuen Partnerschaft (Abbildung 19). Eine neue Partnerschaft ist

bei beiden Geschlechtern bedeutend mit grösserer Lebenszufriedenheit (***) und niedrigeren Depressivitätswerten (***) assoziiert.

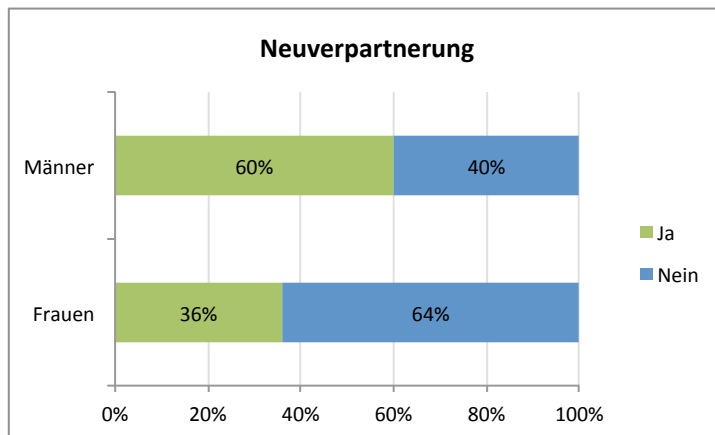


Abbildung 19. Geschiedene Personen, die in einer neuen Partnerschaft leben

Die Frage, ob auf die Hilfe von jemandem gezählt werden konnte, um mit der Trennungssituation besser fertig zu werden, beantworteten deutlich (***) mehr Frauen ($n = 516$) als Männer ($n = 261$) mit „ja“ (Abbildung 20). Soziale Unterstützung nach einer Trennung/Scheidung ist mit höherer Lebenszufriedenheit (**) und tieferen Werten (*) depressiver Symptome assoziiert.

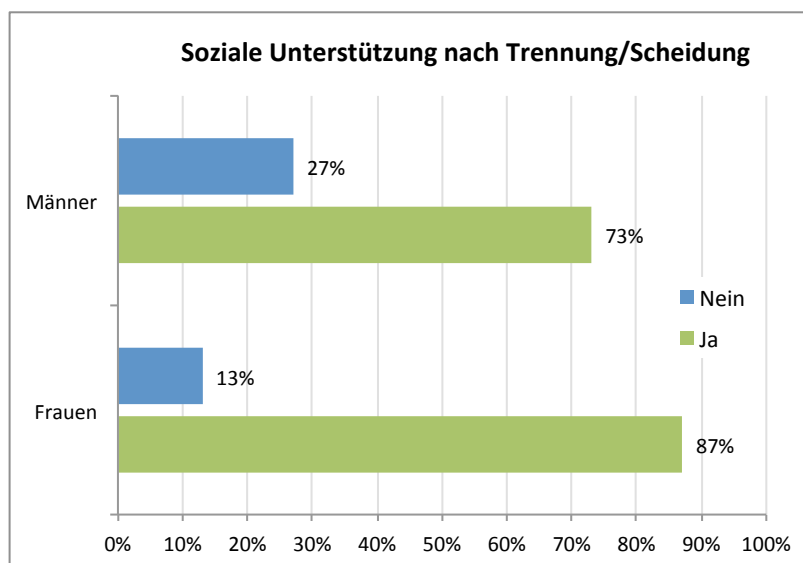


Abbildung 20. Soziale Unterstützung nach Trennung/Scheidung

Abbildung 21 zeigt die soziale Unterstützung nach der Trennung/Scheidung in den beiden Altersgruppen 40-59 ($n = 787$) und 60+ ($n = 283$). Männer der Altersgruppe 60+ gaben im Vergleich zu den Männern der jüngeren Altersgruppe (40-59) bedeutsam häufiger an, keine soziale Unterstützung erhalten zu haben.

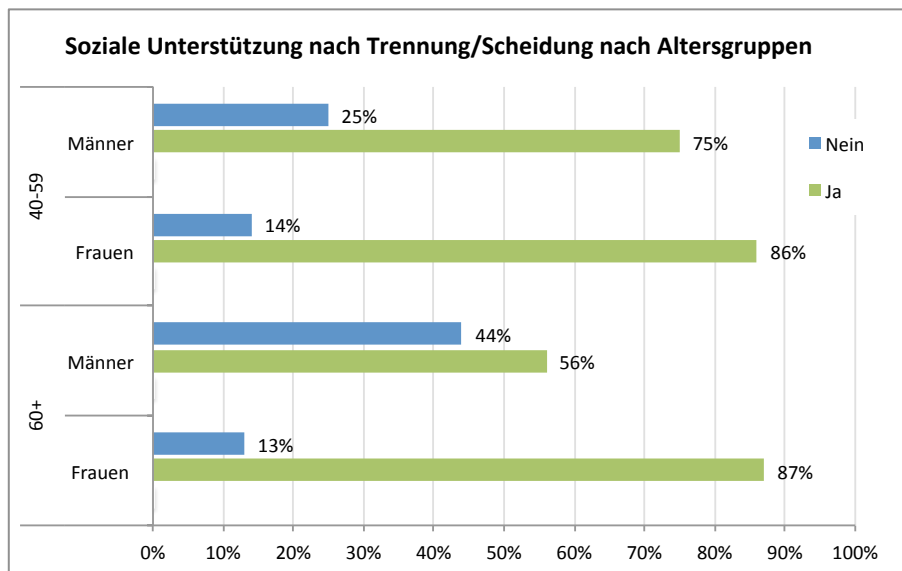


Abbildung 21. Soziale Unterstützung nach Geschlecht und Alter

6 Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Scheidungen kritische Lebensereignisse mit multiplen Gründen und mannigfachen Auswirkungen auf persönlicher, familialer und sozialer Ebene darstellen. Personen, die sich nach einer langjährigen Partnerschaft scheiden lassen, zeigen einschneidende Einbusen in Bezug auf verschiedene Befindlichkeitsindikatoren. Auch wenn das Ausmass der unmittelbaren negativen Folgen auf die Befindlichkeit bei Frauen und Männern etwa gleich gross ist, unterscheiden sie sich stark im Umgang mit denselben. Männer geben an, schneller zu adaptieren, versuchen die Sache vornehmlich mit sich selber auszumachen und gehen vermehrt und schneller neue Beziehungen ein als Frauen. Allerdings scheinen aber in Bezug auf die familialen Beziehungen die Frauen in einer stärkeren Position als die Männer zu sein: Sie berichten über häufigere und befriedigendere Kontakte zu ihren Kindern und Enkelkinder als die Männer.

Die vorliegenden Studienergebnisse liefern relevante Einsichten, welche zum besseren Verständnis des Phänomens der späten Scheidungen beitragen. Sie helfen nicht nur, eine Forschungslücke zu schliessen, sondern sind auch von praktischer Relevanz für die Beratungspraxis.

7 Literaturverzeichnis

- Beck, A. T., Weissman, A., Lester, D., & Trexler, L. (1974). The measurement of pessimism: The Hopelessness Scale. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 42(6), 861-865. doi: <http://dx.doi.org/10.1037/h0037562>
- Brown, S. L., & Lin, I. F. (2012). The gray divorce revolution: Rising divorce among middle-aged and older adults, 1990-2010. *The Journals of Gerontology: Series B: Psychological Sciences and Social Sciences*, 67B(6), 731-741. doi: <http://dx.doi.org/10.1093/geronb/gbs089>
- Cann, A., Calhoun, L. G., Tedeschi, R. G., Taku, K., Vishnevsky, T., Triplett, K. N., & Danhauer, S. C. (2010). A short form of the Posttraumatic Growth Inventory. *Anxiety, Stress & Coping: An International Journal*, 23(2), 127-137. doi: <http://dx.doi.org/10.1080/10615800903094273>
- Cohen, S., Kamarck, T., & Mermelstein, R. (1983). A Global Measure of Perceived Stress. *Journal of Health and Social Behavior*, 24, 385-396.
- De Jong Gierveld, J., & Kamphuis, F. (1985). The development of a rasch-type loneliness scale. *Applied Psychological Measurement*, 9(3), 289-299. doi: 10.1177/014662168500900307
- De Jong Gierveld, J., & Van Tilburg, T. (2006). A 6-Item Scale for Overall, Emotional, and Social Loneliness: Confirmatory Tests on Survey Data. *Research on Aging*, 28(5), 582-598. doi: <http://dx.doi.org/10.1177/0164027506289723>
- Diener, E., Emmons, R. A., Larsen, R. J., & Griffin, S. (1985). The Satisfaction With Life Scale. *Journal of Personality Assessment*, 49(1), 71-75. doi: 10.1207/s15327752jpa4901_13
- Haslam, C., Holme, A., Haslam, S., Iyer, A., Jetten, J., & Williams, W. (2008). Maintaining group memberships: Social identity continuity predicts well-being after stroke. *Neuropsychological Rehabilitation*, 18(5-6), 671-691. doi: <http://dx.doi.org/10.1080/09602010701643449>
- Hautzinger, M., & Bailer, M. (1993). *Allgemeine Depressions Skala. Manual*. Göttingen, Deutschland: Beltz Test GmbH.
- Hutchison, S., Perrig-Chiello, P., Höpflinger, F., Morselli, D., van Rhee, E., & Spini, D. (2013). Vulnerability and Growth. Developmental dynamics and differential effects of the loss of an intimate partner in the second half of life. IP12: Study outline and first results. *LIVES Working Paper*. doi: <http://dx.doi.org/10.12682/lives.2296-1658.2013.23>
- Klann, N., Hahlweg, K., Limbird, C., & Snyder, O. (2006). *Einschätzung von Partnerschaft und Familie EPF. Manual für die deutsche Form des Marital Satisfaction Inventory – Revised (MSI-R) von D. Snyder*. Göttingen: Hogrefe.
- Krampe, G. (1994). *Skalen zur Erfassung von Hoffnungslosigkeit (H-Skalen)*. Göttingen: Hogrefe.
- Maercker, A., & Langner, R. (2001). Persönliche Reifung durch Belastungen und Traumata: Ein Vergleich zweier Fragebogen zur Erfassung selbstwahrgenommener Reifung nach traumatischen Erlebnissen. *Diagnostica*, 47, 153-162.
- Nicolai, J., Demmel, R., & Moshagen, M. (2010). The Comprehensive Alcohol Expectancy Questionnaire: Confirmatory factor analysis, scale refinement, and further validation. *Journal of Personality Assessment*, 92(5), 400-409. doi: <http://dx.doi.org/10.1080/00223891.2010.497396>
- Perrig-Chiello, P. (2011, 5. überarbeitete Auflage). *In der Lebensmitte. Die Entdeckung der mittleren Lebensjahre*. Zürich: NZZ libro, Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Perrig-Chiello, P., Hutchison, S., & Knöpfli, B. (in press). Vulnerability following a critical life event: temporary crisis or chronic distress? A psychological controversy, methodological considerations, and empirical evidence. In C. Roberts, M. Ernst Stähli, D. Joye & M. Oris (Eds.), *Surveying Vulnerabilities*: Springer Verlag.
- Perrig-Chiello, P., Knöpfli, B., & Gloor, U. (2013). Späte Scheidungen: Fakten, Gründe und Auswirkungen. Ein interdisziplinärer Blick auf Ergebnisse einer Schweizer Studie. *FamPra, Zeitschrift für Familienrecht*.

- Radloff, L. S. (1977). The CES-D Scale: A self-report depression scale for research in the general population. *Applied Psychological Measurement*, 1(3), 385-401. doi: <http://dx.doi.org/10.1177/014662167700100306>
- Rammstedt, B., & John, O. P. (2007). Measuring personality in one minute or less: A 10-item short version of the Big Five Inventory in English and German. *Journal of Research in Personality*, 41(1), 203-212. doi: 10.1016/j.jrp.2006.02.001
- Rausa, F. (2009). Ehedauer bei der Scheidung: Das verflixte siebte Jahr? *Demos. Informationen aus der Demografie*, 2/2009, 4-6.
- Schumacher, J. (2003). SWLS – Satisfaction with life scale. In J. Schumacher, A. Klaiberg & E. Braehler (Eds.), *Diagnostische Verfahren zu Lebensqualität und Wohlbefinden* (pp. 305-309). Göttingen: Hogrefe.
- Schumacher, J., Leppert, K., Gunzelmann, T., Strauß, B., & Brähler, E. (2005). Die Resilienzskala - Ein Fragebogen zur Erfassung der psychischen Widerstandsfähigkeit als Personmerkmal. *Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie*, 53(1), 16-39.
- Swiss Federal Office of Statistics (Bundesamt für Statistik BFS). (2009). *Swiss Health Survey 2007 [German]*. Neuchâtel: BFS.
- Wagner, M., & Weiß, B. (2003). Bilanz der deutschen Scheidungsforschung. Versuch einer Meta-Analyse. *Zeitschrift für Soziologie*, 32, 29-49.
- Wagnild, G. M., & Young, H. M. (1993). Development and psychometric evaluation of the Resilience Scale. *Journal of Nursing Measurement*, 1(2), 165-178.
- Whisman, M. A., Snyder, D. K., & Beach, S. R. (2009). Screening for marital and relationship discord. *Journal of Family Psychology*, 23(2), 247-254. doi: <http://dx.doi.org/10.1037/a0014476>

8 Publikationen im Rahmen des Projekts IP12

- Hutchison, S., Perrig-Chiello, P., Höpflinger, F., Morselli, D., van Rhee, E., & Spini, D. (2013). Vulnerability and Growth. Developmental dynamics and differential effects of the loss of an intimate partner in the second half of life. IP12: Study outline and first results. *LIVES Working Paper*. doi: <http://dx.doi.org/10.12682/lives.2296-1658.2013.23>
- Perrig-Chiello, P., Hutchison, S., Morselli, D. (under review). Patterns of psychological adaptation to divorce.
- Perrig-Chiello, P., Knöpfli, B., & Gloor, U. (2013). Späte Scheidungen: Fakten, Gründe und Auswirkungen. Ein interdisziplinärer Blick auf Ergebnisse einer Schweizer Studie. *FamPra, Zeitschrift für Familienrecht*.
- Perrig-Chiello, P., Hutchison, S., & Knöpfli, B. (in press). Vulnerability following a critical life event: temporary crisis or chronic distress? A psychological controversy, methodological considerations, and empirical evidence. In C. Roberts, M. Ernst Stähli, D. Joye & M. Oris (Eds.), *Surveying Vulnerabilities*: Springer Verlag.